Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 38

Artikel: "Satirische Eiche im Zeitschriftenwald" : die Jubiläumsnummer des Nebelspalters im Urteil der Presse

Autor: Stickelberger, Rudolf / K.R. / Zopfi, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Satirische Eiche im Zeitschriftenwald»

Die Jubiläumsnummer des Nebelspalters im Urteil der Presse

Badener Tagblatt

Vermutlich werden einzelne Leser und Betrachter, die sich für Stützen des Vaterlandes halten und sich durch die Jubiläumsnummer betupft fühlen, dem Nebelspalter vorwerfen, er sehe nur das Negative und vernachlässige das «aufbauende». Diesen Zuspruch bekommt nämlich seit Menschengedenken jeder zu hören, der den Finger präzis auf einen wunden Punkt legt und nicht bloss andeutungsweise darum herumredet. Und wehe, wenn die betupften Stützen zu Büffeln auswachsen und an die Macht gelangen. Man möchte der jung, frisch und frech gebliebenen Zeitschrift nicht nur gratulieren, weil sie ihr erstes Jahrhundert tapfer überstanden hat, ohne in die berüchtigten und heute so gefürchteten roten Zahlen zu geraten, sondern auch zur Festnummer: dass hier nicht – was wohl zu erwarten gewesen wäre – selbstgefällige Rückschau gehalten wird. Mit der Narrenfreiheit im Wappen sieht sie ihre nationale Aufgabe darin, das helvetische Banner mit dem Teppichklopfer zu entstauben und der «schönen, heilen Schweiz» – so lautet ihr Sonder-Motto – einen Klarspiegel vorzuhalten, einen vergrössernden sogar, in dem die sonst gern zu übersehenden Stoppeln und Pickel peinlich zutage treten.

Die andere Spiegelsorte, in der das eigene Antlitz dank Verkleinerung der Fehler netter aussieht als in nackter ungeschminkter Wirklichkeit, wird ja genügend feilgeboten, sowohl amtlich wie kommerziell.

Rudolf Stickelberger

Der Landbote

Satirische Eiche im Zeitschriftenwald

ldb. «Normale» Periodika feiern ihre Jubiläen in runden, mindestens durch 25 teilbaren Zahlen. Der Nebelspalter hat sich an solche Formalitäten nicht zu halten, und so treibt er in voller Narrenfreiheit unter dem Signet «99 Jahre Nebelspalter» Schabernack mit der Tradition, sich selber treu, liebenswert, pfiffig, humorvoll, selbstkritisch. Unlängst hat Bundesrat Rudolf Gnägi bekannt, dass das EMD ohne Nebelspalter gar nicht existenzfähig wäre ... Dem jugendfrischen Jubilaren gratulieren wir herzlich, und wir hoffen sehr, dass seine aufrüttelnde und auch purgative Wirkung uns noch lange erhalten bleibt.

IW Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz

8024 Zürich
Florastrasse 14
Telephon (01) 32 70 94
Telex 56247

Ein «unrundes» Jubiläum

Der Nebelspalter, der allwöchentlich so viel Spass bereitet, erlaubt sich den – es sei vorausgeschickt: wohlgelungenen – Spass, nicht ein hundertjähriges, sondern das 99jährige Bestehen durch eine umfangreiche und inhaltsschwere Sondernummer zu feiern. Und diese Sondernummer, wie könnte er anders, benützt er nicht etwa zur Selbstbespiegelung und Selbstbeweihräucherung, er benützt sie nicht zur Rückschau, zu der er mit grosser Selbstzufriedenheit berechtigt wäre, sondern zu einer nebelspaltenden Beleuchtung der schweizerischen Gegenwart unter dem Titel «O du schöne heile Schweiz». Zu diesem Thema steuern die vielen Bild- und Textmitarbeiter der so zu Recht überaus beliebten satirischen Zeitschrift vielfältige Standpunkte und Aspekte, Darstellungsformen und vor allem Ideen bei, dass die Fülle erdrückend sein könnte, wäre das Ganze bei aller hintergründigen Kritik nicht so heiter und auch künstlerisch durchgestaltet. Es sind nicht nur schweizerische Künstler der Karikatur und Textautoren, die da zum Bild und zum Wort kommen, sondern viele grosse Namen aus dem Ausland sind vertreten, die der Schweiz und den Schweizern einen Spiegel vorhalten. Denn dies war ja stets der Vorzug des Nebelspalters, dass er nicht in die leidige helvetische Sucht verfiel, selbstgerecht nur andere schulmeistern zu wollen, sondern dass seine oft sehr herbe – und weiss Gott berechtigte – Kritik an Erscheinungen im Ausland mit der nicht minder herben Selbstkritik zusammenhing. Wir haben es hier schon wiederholt gesagt, aber wir können bei diesem unrunden Jubiläumsanlass nicht darauf verzichten, uns zu wiederholen: Was der Nebelspalter, was insbesondere der grosse Carl Böckli (Bö) während der düsteren Jahre für die Widerstandskraft der Schweiz gegen den Ungeist bedeutete, das kann wohl vergleichsweise nur mit Divisionen gemessen werden. Dass es dem Nebelspalter, den für ihn Verantwortlichen, gelungen ist, nach 1945, nach dem Verschwinden eines markanten Angriffszieles, weiterhin angriffig, profiliert und zugleich populär zu bleiben und dabei eine grosse Schar von besonders fähigen Mitstreitern der Feder und des Pinsels um sich zu vereinigen, die die Gewähr für eine Fortführung auf gleichem hohem Niveau bieten, ist ungewöhnlich und bemerkenswert. Es bleibt uns nun nur noch, dem vertrauten und beliebten Nebi unsere besten Wünsche darzubringen.

K. R.

Neue Zürcher Zeitung

kl. Der Nebelspalter wird 99 Jahre alt – nein, nicht 100. Wie andere festgefahrene Geleise missachtet er, beim Jubilieren, auch das Dezimalsystem. Nicht nur das: die besonders dicke Festnummer, welche diese Woche erscheint, verzichtet auch eigensinnig auf fast alle geschichtlichen Rückblicke. Statt dessen befassen sich in- und ausländische Autoren, Humoristen und Karikaturisten mit der «schönen, heilen Schweiz», mit dem Heute also – oder zweifelt da einer an Schönheit und Heil?

Also wäre es wohl an den Mitgetroffenen, dem Nebelspalter einen Jubiläumskranz zu winden, ihm freudig für die Hiebe zu danken, welche er den anderen austeilt, und zu knurren ob des Spiegels, den er uns selber immer wieder vorhält. Wir sollten, wie gewohnt, beim ungewöhnlichen Jubiläum von seiner schweren Geburt im vergangenen Jahrhundert berichten, den Umstand vermerken, dass der Nebelspalter heute eine der ältesten noch existierenden satirischen Zeitschriften ist, die Verlags- und Redaktorenwechsel aufzählen. Wir dürften uns dabei an der Standfestigkeit von Ständerat E. Löpfe-Benz aufrichten, der den Nebelspalter in der Kriegs- und Krisenzeit herausbrachte, und uns ein bisschen in «Bö» sonnen, der als Redaktor, Künstler und Kämpfer den Nebelspalter unbeirrbar treffsicher, aber auch einfühlend verständnisvoll zum nationalen Ruhmesblatt erhob.

Wir sollten ... doch wir andern, die wir noch in runden Zahlen feiern, mögen nicht vorgreifen, heute nicht spalterischer als der Nebelspalter den Nebel der Vergangenheit teilen. Auch möchte allzu rückwärts gerichtetes Lob den Jubilierenden in Gegenwart und Zukunft mindern, wo er doch mit seiner Festnummer gerade dartut, dass er sich nicht auf Lorbeeren ausruhen will.

Wir wollen uns melden, wenn der Nebelspalter ins zweite Jahrhundert geht.

Berner Zeitung

Die «Woche» stirbt — der Nebelspalter jubiliert

Soeben wurde uns die letzte Nummer einer Illustrierten, die dem durch geschäftstüchtige Zeitschriftenverleger, weil einträglich, geförderten Trend zum geistig Anspruchslosen, manchmal Kommunen, in Wort und Bild weichen musste, zugestellt; mit handschriftlichen «freundlichen Grüssen» der fünfköpfigen Redaktion, die ein Werk, an dem sie mit Hingabe arbeitete, preisgeben muss. Wir danken für die Aufmerksamkeit, wir spürten das Elegische des Abschiedes. Es geht um die während 22 Jahren im Walter-Verlag (Olten) herausgegebene «Woche». Wir bedauern ihr Eingehen, auf dessen äussere Umstände hier nicht zurückzukommen ist. Die «Woche» verkörperte den Typus einer illustrierten Wochenzeitschrift, die es mehr auf solide Information als auf Unterhaltung im üblichen Wortverstand abgesehen hatte. Sie war trotzdem unterhaltend, denn es gibt eine Art Unterhaltung, die erst durch Denken oder die Anregung zum Mitdenken ihren vollen Reiz entfaltet und dadurch eine innere Befriedigung verschafft, welche eine auf Sex und Verbrechen, Gesellschaftschronik und allenfalls ein paar an der Oberfläche erfasste und zumeist noch schief gewichtete Tagesfragen spezialisierte «Illustrierte» niemals bieten kann.

Ein Trost in dieser Misere ist der nach bald 100 Jahren quicklebendig gebliebene Nebelspalter. Er begeht diese Woche sein Datumsjubiläum und Zentenarium neckischerweise mit 99 Jahren, also ein Jahr zu früh. Soeben erschien eine Festausgabe von rund 128 Seiten, die wir leider angesichts der Tagesbelastung mit Unaufschiebbarem erst sehr flüchtig durchblättern konnten. Aber wir haben bereits herrliche Seiten entdeckt, die des lieben Nebi ganz würdig sind und seine einmalige Art, den helvetischen und andere Nebel zu spalten, ohne Giftstoffe anzuwenden, prächtig illustrieren. Etwa die Seite von Fredy Sigg mit dem guten alten Wilhelm Tell, der seinem Walterli beim Vorübergehen an der Stange mit dem Gesslerhut zuraunt: «Grüss schön, mein Junge, wer weiss, ob wir nicht mit ihm ins Geschäft kommen!» Das ist ein Volltreffer.

Zwei Seiten weiter Staubers Schweizer Wappen, ausgestaltet als vierschenkliger Aussichtsbalkon nach allen vier Richtungen der Windrose und kommentiert von Eugen Gomringer. So: *«Schwiizer:* luege, aaluege, zueluege; nöd rede, sicher sii, nu luege; nüd znäch, nu vu wiitem, ruig bliibe; Schwiizer sii, Schwiizer bliebe, nu luege.» Herrlich. Ein Glanzstück auch W. Büchis «Kantönligeister-Burg (ein geistiges Abbruchobjekt)». Und so weiter und so fort. Das muss jeder selber lesen und sich ansehen. Wir freuen uns auf den Sonntag, der uns eine Atempause verschafft, den 99jährigen Nebi zu geniessen.

Fritz Zopfi

Thurgauer Zeitung

Der Nebelspalter ist mit einer dicken Nummer herausgerückt: «99 Jahre Nebelspalter», das ist eine Jubiläumsnummer. Da er sich etwas darauf einbildet, nicht einfach im üblichen Tramp mitzutrotten, jubiliert er eben nicht mit 100, sondern mit 99 Jahren. Aber eben um den so beliebten Brauch des Jubilierens, das heute schon mit fünf überstandenen Jahren beginnt, kommt er auch nicht herum. Damit zeigt er, dass auch er mit den Sitten und Unsitten Helvetiens, die er sozusagen berufsmässig «hochnimmt», eng verbunden ist.

Die Jubiläumsnummer trägt das Stichwort «O du schöne heile Schweiz!». Die Schar der Mitarbeiter zeigt ihren Individualismus in der Behandlung dieses Themas. Milde verstehend bis bissig und ironisch werden die Untugenden und die vermeintlichen Tugenden der Schweiz und der Schweizer aufs Korn genommen; es ergibt sich eine reichhaltige und vielfältige selbstkritische Auslegeordnung, sozusagen eine Summa dessen, was Nummer für Nummer aufgetischt wird. Auch einige Ausländer haben mitgemacht; sie haben aber das Leitwort «O du schöne heile Schweiz» nicht durchwegs ironisch aufgefasst, im Gegenteil. Es scheint Ausländer zu geben, die die Schweiz, wenn sie vergleichen, wirklich schön und heil finden. Darüber können wir uns nur freuen. Dass wir aber nicht etwa selbstgerecht werden, dafür wird der Nebelspalter wohl auch in seinem 100. Jahrgang sorgen. e. n.

DIE WELTWOCHE

Gegen den Nebelspalter ist unverzüglich Anklage zu erheben. Weil er sich seit 99 Jahren berufsmässig erfrecht; weil er sich ferner erfrecht, schon mit bloss 99 Jahren irgendein Jubiläum zu feiern; weil Bauland, das im Baurecht abgegeben wird, üblicherweise nach 99 Jahren an den Eigentümer zurückfällt; weil selbst die britische Kronkolonie Hongkong nach 99 Jahren an China übergeht. Nur der Nebi will, unbekümmert um Baurecht und Hongkong, um Bodenspekulation und Kolonialismus, sein Wesen weitertreiben, als ob nichts geschehen wäre; und als ob jetzt nicht das Zeitungssterben Mode wäre. Doch auch daran hält er sich nicht, sondern haut auf der Titelseite mit einem Teppichklopfer munter auf die Schweizer Fahne los. Sicher nicht, um Staub herauszuklopfen, der an diesem hehren, sorgfältig behüteten Tuch ja gar nicht haften kann. Doch was sonst? Sherlock Holmes würde sofort kombinieren: Den Humor natürlich schlägt er seit 99 Jahren aus der Schweiz heraus! Darum ist dieser praktisch nirgends mehr aufzutreiben als in diesem Heft, wo er in höchst eigennütziger Weise wöchentlich und jahrein, jahraus für Fr. 1.40 (im Abonnement billiger) am Kiosk feilgeboten wird. Gegen den Nebelspalter ist unverzüglich Anklage zu erheben, weil er – oft mühsam genug – zusammenkratzt, was der übrigen Eidgenossenschaft im Alltag dann so grausam fehlt.

Appenzeller Zeitung

Ein Grund zum Jubilieren: 99 Jahre Nebelspalter

ps. Nein, der Titel ist kein Verschrieb: Wenn andere Blätter, allgemeinem Brauch folgend, runde Viertel-, Halb- und Ganzjahrhunderte zum Anlass festlicher Jubiläumsnummern nehmen, so hat sich der Nebelspalter auch hier von solch würdiger Tradition abgesetzt: 99 Jahre genügen ihm, um ein Sonderheft – und was für eines! – herauszugeben. Kein geschichtsträchtiges allerdings, das von rosigen und andern Zeiten des Blattes berichtet, sondern eines, das ganz in der Gegenwart steht. Für geschichtlich interessierte Leser bleibt allein der Beitrag über Carl Böckli, den unvergesslichen Bö, der nahezu ein halbes Jahrhundert lang das Gesicht des Nebelspalters prägte und vor allem vor und während der Jahre der braunen Bedrohung die Zeitschrift zu einer nationalen Institution, zu einem Wahrzeichen des Widerstands formte. Und diese Ausnahme besteht sicher zu Recht. Nicht nur weil Bö und der Nebelspalter untrennbar zusammengehören, sondern weil die besten Zeichnungen und Texte dieses wachen Geistes zum unverlierbaren Bestand schweizerischer Literatur und Kunst zu rechnen sind.

Nicht mehr «gegen braune und rote Fäuste» lautete nun und bis heute die Devise der Zeitschrift, sondern gegen alles, was menschenwürdiges Leben im weitesten Sinne bedroht, wobei die Vielfalt der Wege und Meinungen auch ihren Niederschlag in einem breiter gewordenen Meinungsspektrum findet. Angriffig und oft respektlos aber ist das Blatt geblieben, auch wenn die Jubiläumsnummer – und damit kommen wir zu ihr zurück – trotz des spitzen Mottos «O du schöne heile Schweiz» nicht ganz so aggressiv geworden ist, wie man vielleicht hätte erwarten können.

Denn irgendwo spürt man in den meisten Beiträgen ein leises, feierliches Schauern, das offensichtlich versöhnlicher stimmt und die bei manchen gewohnte Schärfe etwas mildert. Schön und heil ist die Schweiz durch die Brille der verschiedenen in- und ausländischen Nebelspalter zwar auch deshalb nicht geworden, wohl aber ein wenig rosiger. Gerade darin aber zeigt sich – ohne dass wir auf einzelne Beiträge eingehen – vielleicht das tiefere Geheimnis, dem der Nebelspalter letztlich seinen anhaltenden Erfolg zu danken hat: Dass seine Mitarbeiter bei allem Wissen um die Unvollkommenheiten, Schwächen und Fehler dieses Landes, seiner Bewohner und seiner Institutionen eben dieses Land doch lieben und auch sich selber von den gleichen Schwächen und Fehlern behaftet fühlen. Es ist letztlich das gleiche Geheimnis, das auch das Schweizer Kabarett in seinen guten Zeiten trug – nur mit dem Unterschied, dass es der Nebi zu bewahren vermochte, während es der Bühne fast gänzlich abhanden gekommen ist. Und darin ist auch schon der Glückwunsch an den Nebelspalter enthalten: Nichts anderes ist ihm für das letzte Jahr seines ersten und sein zweites Jahrhundert zu wünschen, als dass er auch künftig, bei aller Schärfe und Angriffslust, dieses Geheimnis nicht verlieren möge.

Schwyzer Zeitung

Andere feiern ihren Hundertsten. Der Nebelspalter ist heuer 99 Jahre alt. Also feiert er sein Neunundneunzigstes. Wie es sich für seine Narrenkappe gebührt. Er tut dies mit einer 128 Seiten starken Sondernummer. Motto: «O du schöne heile Schweiz.» Dass ich Ihnen rate, sie sich zu beschaffen, werde ich nach unsern «Schwyzer Erfahrungen» wohl kaum betonen müssen. Uebrigens, sie liegt vor mir, die Jubiläumsnummer.

Schöne, heile Schweiz? Hä? Keine Angst, der Nebelspalter müsste nicht Nebi sein, würde er das Motto nicht von der ironischen Seite her in den verschiedensten Tonarten besingen. – So wird er auch mit dieser Sondernummer anstossen, Anstoss erregen. Wie er dies Gott sei Dank seit seinem Bestehen tut.

Die «schöne heile Schweiz» geht in echter Nebimanier auf uns heutige Eidgenossen und unsere Schwächen. Nicht bösartig. Aber doch mit jener augenzwinkernden Spitze, die voll ins Schwarze trifft. Die – wie gesagt – manchem Unbehagen bereitet. Wie so oft, wenn man in den Spiegel schaut. Unbehagen auch, weil hier wieder einmal gesagt wird, dass es des Schweizers «schöne, heile Schweiz» nicht mehr gibt. – Hat es sie je gegeben?

Gerhard Oswald

NOUVELLE REVUE de Lausanne

Nonante-neuf ans de Nebelspalter Avec ironie mais sans héroïsme

(GdL.) – Le Nebelspalter fête ses 99 ans. Sous un titre qui à lui seul est déjà tout un programme, «O du schöne heile Schweiz», qu'on pourrait traduire par «Bénie sois-tu, Suisse immaculée», le journal satirique publie un cahier spécial, où les collaborateurs permanents de la maison, qui dans le texte, qui dans la caricature, traduisent la présence helvétique, avec une ironie légère, à l'écart de tout héroïsme, comme ils le disent eux-mêmes. Le cahier que nous offre le Nebelspalter est une sorte de promenade à travers la Suisse, où l'on s'égratigne aux branches qui envahissent le chemin. C'est la trace, dit le Nebelspalter, que nous avons voulu laisser de notre amour pour le pays.

Mais il n'y a pas que des artistes helvétiques qui ont collaboré à ce numéro: des étrangers comme George Mikes et Ephraïm Kishon montrent comment ils voient la Suisse: le résultat ne laisse pas d'être surprenant.

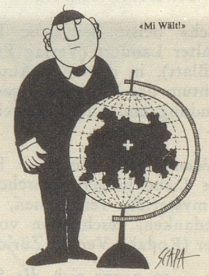
Notre journal adresse ses compliments au Nebelspalter pour ses 99 ans; il lui souhaite d'amuser longtemps encore les lecteurs de ce pays.

Zürcher AZ

In dem soeben erschienenen Jubiläumsheft «99 Jahre Nebelspalter» sind auf 72 Textseiten 210 Schweizerkreuzchen zu zählen. Auch wenn man in Rechnung setzt, dass zwei Drittel davon auf einer Doppelseite «Die schöne heile Schweiz» zu finden sind, bleibt die Zahl überwältigend. Dazu kommen fast so viele Käselöcher, ferner Alphörner und Uhren.

Tages-Anzeiger

«Mi Wält!» – so heisst die Legende zu dieser Witzzeichnung in der Jubiläumsnummer des Nebelspalters. Diese kleine schweizerische Welt war das



Generalthema, das der Nebelspalter nun fast ein Jahrhundert lang durch viele Hochs und Tiefs variiert hat. Eine illustrierte Geschichte, in welcher der ganze Verlauf der geltenden Bundesverfassung nachgezeichnet ist.

Mitteilung an unsere verehrten Abonnenten

Die *Jubiläumsnummer* vom 1. 9. 1973 ist trotz erhöhter Auflage

restlos vergriffen

Das ist für die Redaktion und ihre Mitarbeiter ein grosses Kompliment, für den Verlag ein grosser Vertrauensbeweis.

Viele tausende Zusatzbestellungen von Ihnen müssen wir jetzt zurückstellen und die zweite Auflage, die im Oktober erscheint, abwarten.

Wir bitten um Ihr Verständnis.
Nebelspalter-Verlag